



# Fortsetzungsromane März 2023

## Unsere neuen Leseproben

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Unser erster Roman entführt uns ins schottische Edinburgh zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die ganze Stadt ist in Aufruhr wegen einer Seuche, die nach Jahren wieder auftaucht. Aufregende Zeiten auch für eine junge Adelige, die ärztlich tätig sein will. Das Wissen muss sie sich als Frau damals auf eigene Faust mühsam erarbeiten, darf gleichzeitig die gesellschaftlichen Verpflichtungen einer jungen Dame nicht ganz ignorieren – und erkennt verstörende Zusammenhänge hinter den Ereignissen in der Stadt, wobei auch ihr Gefühlsleben unerwartet in Bewegung gerät. Wird sie die Konventionen und Glaubenssätze sprengen und einer Wissenschaft Einhalt gebieten können, die buchstäblich über Leichen geht?

In ein Dorf wohl nicht allzu weit von Heidelberg Anfang des 17. Jahrhunderts reisen wir mit dem zweiten Fortsetzungsroman. Glaubenssätze oder Aberglaube herrschen auch dort, etwa der, dass tatsächlich allein ein Fluch Tod und Not über die Menschen bringen kann. Eine Dorfbewohnerin scheint die Einzige zu sein, die sich mit dieser einfachen Antwort nicht zufriedengeben will. Statt auf Bußgottesdienste und Vergnügnungsverbote setzt sie auf logisches Denken, stellt unbequeme Fragen, bringt die richtigen Personen miteinander in Verbindung und muss oft schnell und beherzt handeln. Dabei nehmen die Ereignisse bis zuletzt unerwartete Wendungen.

Viel Freude und spannende Lesestunden wünscht Ihnen

Ihr BIT-Team

# **1. „Anatomy – Eine Liebesgeschichte“ von Dana Schwartz**

Eine Stadt, infiziert mit Geheimnissen. Und eine junge Frau, die sie seziert  
Lady Hazel Sinnett möchte unbedingt Chirurgin werden – was für sie als Frau  
jedoch unmöglich ist. Bis der Dozent Dr. Beecham sich auf einen Deal einlässt:  
Wenn sie die medizinische Prüfung ohne Unterricht besteht, darf sie bei ihm  
studieren. Zum Glück trifft die junge Frau auf Jack Curren – einen Auferste-  
hungsmann, der Leichen ausgräbt und sie zu Lehrzwecken verkauft. Jack hilft  
Hazel nicht nur beim Lernen, sondern weckt auch ungeahnte Gefühle in ihr. Als  
sie an den Toten immer mehr Besonderheiten entdecken, finden sich die bei-  
den plötzlich in einem Netz aus Geheimnissen und Intrigen wieder ...

Der New York-Times-Bestseller rund um eine rasante, absolut fesselnde  
Regency Romance voller Geheimnisse, Glamour und weiblicher Stärke. Dana  
Schwartz verbindet in diesem historischen Roman geschickt Liebe, Feminismus  
und Medizin mit spannenden Thrillerelementen. Dabei wechselt sie zwischen  
düsteren Friedhöfen, Vorlesungssälen und schottischen Schlössern.

## **Über die Autorin**

Dana Schwartz ist Fernsehautorin und Schöpferin des Geschichtspodcasts  
Noble Blood, der zu den erfolgreichsten in den USA gehört. Als Journalistin und  
Kritikerin hat Dana Schwartz für Entertainment Weekly, Marie Claire, Glamour,  
GQ, Cosmopolitan, Vanity Fair und andere geschrieben. Sie lebt in Los Angeles.

## **Pressestimmen**

„Respektlos, intelligent und klug, Dana Schwartz ist eine der Vielverspre-  
chendsten der nächsten Generation junger Schriftsteller.“ – Neil Gaiman, #1  
New York Times Bestsellerautor

„Teuflisch entzückend. Eine Liebesgeschichte, ein Krimi und ein Horrorroman,  
die in gruseligen Stichen miteinander verbunden sind.“ – Maureen Johnson,  
New York Times Bestsellerautorin der Truly Devious-Trilogie

## **2. „Der Fluch des Fremden“ von Alexander Hartung**

Deutschland, Anfang des 17. Jahrhunderts: Das große, jährliche Dorffest in Furtenblick endet unerwartet, als ein Fremder das Podium besteigt und den grausamen Tod von vier Bürgern ankündigt. Um seinen unheilvollen Fluch zu stärken, stürzt er sich über eine Klippe in den nahen Fluss. Am Tag danach findet man flussabwärts die zerschmetterte Leiche. Kurz darauf gibt es das erste Opfer. Während alle anderen vor Angst erstarrt sind, entscheiden sich die Witwe Katharina Volck und ihr Nachbar Jakob Kohlhepp, der Sache auf den Grund zu gehen ...

Bestsellerautor Alexander Hartung entführt uns mit einer spannenden Mordserie ins 17. Jahrhundert.

### **Zum Autor**

Alexander Hartung wurde 1970 in Mannheim geboren. Er studierte Volkswirtschaft an den Unis Mannheim und Heidelberg. Danach arbeitete er für Unternehmensberatungen in Berlin und Frankfurt, bevor er in die Softwarebranche wechselte. Schon während seines Volkswirtschaftsstudiums begann er mit dem Schreiben und entdeckte dabei auch seine Liebe zu Krimis. Mit den bisher acht erschienenen Bänden der Jan Tommen-Serie eroberte er die Bestsellerliste. Mit dem historischen Kriminalroman „Der Fluch des Fremden“ kehrt Alexander Hartung zu den Anfängen seines Schreibens zurück. Heute lebt der Schriftsteller aus Leidenschaft mit Frau, Kindern und Hund wieder in seiner Geburtsstadt Mannheim.

### **Presse- und Leserstimmen**

„Alexander Hartung kennt sich aus – mit massenpsychologischen Mechanismen, mit der ganzen Bandbreite menschlichen Verhaltens, mit seiner Heimat vor gut 400 Jahren. Auf jeden Fall eine Leseempfehlung für alle, die es historisch und mörderisch mögen.“ Günther Weibel, Südwestrundfunk, Studio Heidelberg

Der Autor verspricht stets gute und spannende Unterhaltung, so auch hier, mit seinem neuesten Werk, diesem historischen Kriminalroman. Spannend, fesselnd, lesenswert.

Ein absolut spannender historischer Kriminalroman, der mich hervorragend unterhalten hat. Gerne mehr davon!

## **Leseprobe**

### **„Anatomy – Eine Liebesgeschichte“**

„Hallo, Dr. Beecham?“, sagte Hazel leise. Einige der Herren in der Nähe murrten angesichts der Störung, bevor sie sich wieder ihrer Lektüre widmeten.

Dr. Beecham notierte einen letzten Satz und stellte den Federkiel anschließend säuberlich ins Tintenfässchen. „Ich glaube nicht, dass wir bereits das Vergnügen hatten? Bitte verzeihen Sie, wenn wir uns in jüngster Vergangenheit vorgestellt wurden; ich fürchte, mein Gedächtnis ist nicht mehr so gut, wie es einmal war.“

„Das ist eine ... interessante Frage, Dr. Beecham“, sagte Hazel. „Ich bin ... mein Name ist Hazel Sinnett.“ Sie nahm den Hut ab und strich sich die Locken aus dem Gesicht. „Aber Sie kennen mich als ...“

„George Hazelton.“ Beecham stand auf und reichte ihr die Hand.

Hazel schüttelte sie verwirrt.

„Ja, natürlich. Straine erwähnte ... Aber eins nach dem anderen. Nehmen Sie doch bitte Platz, Miss Sinnett. Darf ich Ihnen eine Tasse Tee anbieten?“

Wie benommen begab sich Hazel auf den noch freien Platz. (Die Herren in der Nähe machten angesichts dessen verächtliche Mienen, wandten sich jedoch auch diesmal alsbald wieder ihrer Lektüre zu.)

„Faszinierend“, sagte Beecham und betrachtete ihr Gesicht, als könne er die Knochen und Muskeln sehen, die darunter ihren Dienst taten. „Nicht zu glauben, dass ich es nicht sofort erkannt habe. Absolut faszinierend. Woher stammte die Kleidung ... aus einem Geschäft? Von einem Schneider?“

„Sie hat meinem Bruder gehört.“ Und bevor sie sich bremsen konnte, fügte sie hinzu: „Er ist gestorben.“

Ein Schatten glitt über Beechams Gesicht. „Mein Beileid. Mein aufrichtiges Beileid. Ich hatte einen Sohn, der ...“ Einen Moment lang schien er durch Hazel hindurchzublicken, dann schüttelte er den Kopf. „Es spielt keine Rolle. Jedenfalls freut es mich, Sie endlich persönlich kennenzulernen, Miss Sinnett.“

„Warten Sie einen Moment. Sie ...?“, Hazel war verwirrt. Sie blinzelte ein paar mal. „Dann sind Sie mir nicht böse?“

Dr. Beecham lächelte mitfühlend. „Nein, ich gestehe, ich bin Ihnen nicht böse. Ein bisschen, wie soll ich sagen, enttäuscht von meiner eigenen Beobachtungsgabe vielleicht, aber ... nein, nein. Nicht böse. Dafür sehr interessiert.“

„Interessiert?“

„An Ihnen. Als einer faszinierenden Vertreterin Ihres Geschlechts. Man sieht nur selten Frauen mit einem solchen Interesse an den Naturwissenschaften. Und noch seltener, muss ich sagen, eine mit Ihren Fähigkeiten. Verraten Sie mir, hatten Sie schon seit jeher Interesse an der Anatomie?“

Und so kam es, dass Hazel, nachdem ihr eine Tasse Tee serviert worden war

und sie es sich auf dem überraschend bequemen Samtsessel gemütlich gemacht hatte, Dr. Beecham alles erzählte. Von ihrer einsamen Kindheit hinter den grauen Mauern von Hawthornden, wo sie, versteckt im Studierzimmer ihres Vaters, bei Kerzenschein Bücher über Medizin und Alchemie las, wenn sie längst hätte im Bett sein sollen. Sie erzählte von ihrem Vater, der im Ausland stationiert war, und von ihrer distanzierten Mutter, die in immerwährender Trauer gefangen war, besessen von der Gesundheit des kleinen Bruders, des neuen Erben. Seit sie ihren Namen schreiben konnte, hatte sie den menschlichen Körper studieren wollen, die Regeln erlernen, nach denen er funktionierte. Sie wollte unbedingt verstehen, wie man ihn beherrschte, dieses merkwürdige Gefäß für die Seele. Wie zerbrechlich es war, hatte Hazel im Kindesalter erkannt, als sie sich das Knie aufschürfte und Blut unter dem Strumpf hervortrat. Sie konnte ganze Stunden damit zubringen, die dünnen blaugrünen Adern unter ihrer Haut zu betrachten.

Beecham hörte ihr aufmerksam zu, rührte Zucker in seinen Tee und nickte hin und wieder, während Hazel sprach. „Und so bin ich in Ihre Anatomievorlesung gekommen“, beendete sie ihre Erzählung.

Ausgelassen hatte sie, wie sie sich in den chirurgischen Saal geschlichen hatte, um seine Operation mithilfe des wundersamen Ethereums zu sehen. Sie sah keinen Anlass, den jungen Leichenräuber, der ihr geholfen hatte, in Schwierigkeiten zu bringen.

„Ich schwöre, ich hatte keine bösen Absichten und wollte Sie nicht verhöhnen. Ich sah nur keine andere Möglichkeit. Bitte, lassen Sie mich weiter an Ihrem Kurs teilnehmen. Ich werde fleißiger arbeiten als alle Ihrer bisherigen Studenten und gründlicher lernen. Wenn Sie nur mit Dr. Straine sprechen oder ihn gar überzeugen, mich mein Studium fortsetzen zu lassen ... Ich werde diskret sein, wenn es erforderlich ist, und ich werde einen Weg finden, als Ärztin zu arbeiten. Ich weiß noch nicht, wie, aber es wird gelingen. Ihr Unterricht wird nicht vergebens gewesen sein. Ich schwöre, ich werde die Arztprüfung bestehen und Ihrem Kurs alle Ehre machen. Das weiß ich einfach.“ Sie war ein wenig außer Atem, als sie zum Schluss kam. Ihr Mund war schneller gewesen als ihre Gedanken.

Beecham gab noch einen Löffel Zucker in seinen Tee und nippte nachdenklich an seinem Getränk. Dann verzog er das Gesicht und nahm noch einen weiteren Löffel Zucker.

Zu Hazels Überraschung schob sich aus dem Schildkrötenpanzer, der auf dem Tisch lag, ein kleiner, ledriger Kopf hervor.

„Oh, hallo Galen“, sagte Beecham. Er hielt der Schildkröte ein Stück Keks hin und streichelte gedankenverloren ihren Panzer, bevor er seine Aufmerksamkeit wieder Hazel zuwandte. „Wissen Sie, ich teile die *Ansichten* unseres Freundes Dr. Straine über weibliche Ärzte nicht. Wenn man so lange gelebt hat wie ich, meine Liebe, sucht man den Reiz des Ungewöhnlichen, wo immer er sich bietet. Und ich muss sagen, Sie sind äußerst ungewöhnlich.“

Dr. Beecham konnte nicht älter als fünfzig sein, doch Hazel verstand, was er

meinte. „Heißt das“, fragte sie langsam, „dass ich Ihren Kurs weiterhin besuchen kann?“

Ihr Gegenüber räusperte sich und gab einem Diener das Zeichen, eine frische Kanne Tee zu bringen. „Ich fürchte, wenn Dr. Straine Sie nicht an den Vorführungen teilnehmen lassen will, kann ich mich nicht darüber hinwegsetzen. Als er mich darauf ansprach, habe ich tatsächlich versucht, ihm die Vorstellung zu vermitteln, dass ein außergewöhnlicher medizinischer Geist auch in Gestalt einer Frau die Chance haben sollte, als Ärztin zu praktizieren. Doch da war nichts zu machen. Ein alter Sturkopf.“

„Aber Sie“, sagte Hazel, „sind doch der Leiter des Kurses, sein Kollege. Ihr Großvater hat die Gesellschaft gegründet, da wird doch sicher *irgendetwas* ...“

„Miss Sinnett. Sosehr es mich schmerzt, das zu sagen, es besteht die Möglichkeit, dass Dr. Straine recht hat. Die anatomischen Demonstrationen können recht ... grausig sein. Haut, die abgezogen wird, aufgeblähte Organe ... Vielleicht ist es letztendlich doch das Beste, Ihre weibliche Empfindsamkeit davor zu verschonen.“ Er trank einen großen Schluck Tee und seufzte zufrieden.

„Und der Unterricht wird von nun an immer anspruchsvoller werden. Unglaublich rigoros. Nicht zu vergessen die medizinische Prüfung. Eine zermürbende Angelegenheit. Ja, vielleicht ist es in letzter Konsequenz wirklich das Beste ...“

In Hazels Kopf war ein Funke entfacht und sie sprach, bevor Logik oder Vernunft ihn zum Erlöschen bringen konnten. „Und wenn ich die medizinische Prüfung ablege? Auch ohne die Vorlesungen?“

Dr. Beecham neigte den Kopf und hob mit nachdenklichem Blick seinen Federkiel an die Lippen. „Ein Experiment“, sagte er.

„Ja“, bestätigte Hazel eilig, „genau. Ein Experiment. Um meine Fähigkeiten zu testen. Und sollte ich bestehen, bekomme ich meinen Abschluss *und* Sie gestatten Frauen in Zukunft Zutritt zu Ihren Vorlesungen. Zu Ihren und Straines.“

Der Diener brachte eine frische Kanne Tee und Beecham bedankte sich mit einem herzlichen Lächeln, ehe er sich wieder an Hazel wandte. Als er sich vorbeugte, um seine Tasse aufzufüllen, glaubte Hazel, in seiner Brusttasche etwas Goldenes schimmern, beinahe leuchten zu sehen. Doch bevor sie genauer hinschauen konnte, hatte Beecham sich bereits wieder zurückgelehnt. „Ich muss Sie warnen. Wenn Sie beabsichtigen, die Prüfung abzulegen, wird das ohne die Vorzüge des Studiums am Objekt praktisch unmöglich sein. Ich bezweifle, dass irgendjemand sie bestehen kann, ohne Sektionen durchgeführt zu haben. Damit hätte selbst John Hunter seine Schwierigkeiten gehabt.“

„Ich werde es schaffen, das versichere ich Ihnen. Außerdem bin ich mir sicher, dass ich nicht die letzte Frau sein werde, die versucht, sich für Ihren Kurs einzuschreiben. Wenn ich erst einmal bestanden habe, werden andere sehen, dass es möglich ist, und es ebenfalls versuchen wollen. Und ich *werde* bestehen.“

Jetzt sah Beecham eindeutig erfreut aus. Seine Augen funkelten schier vor Begeisterung. „Ich liebe eine gute Wette, Miss Sinnett.“

„Dann haben wir also eine Abmachung.“ Hazel hielt ihm ihre Hand entgegen.

Beecham war gerade im Begriff, ihr die seine hinzuhalten, zog sie dann jedoch mit einem scharfen Ruck zurück. „Die Bedingungen: Sie müssen die Arztprüfung am Ende dieses Semesters ablegen. Wenn Sie bestehen, werde ich den Kurs für alle Frauen, die daran teilnehmen möchten, zugänglich machen. Auch wenn ich Sie warnen muss: Womöglich teilen nicht ganz so viele Damen Ihre speziellen Vorlieben, wie Sie zu glauben scheinen. *Zusätzlich* dazu – in dem unwahrscheinlichen Fall, dass Sie bestehen – biete ich Ihnen eine Ausbildungsstelle im Universitätsklinikum an. Bei mir persönlich. Dort bin ich, wie Sie sicher wissen, Leiter der Chirurgie und es handelt sich um eine seltene und *sehr* begehrte Stelle.“ Nun war er es, der seine Hand ausstreckte, doch Hazel zögerte.

„Und wenn ich durchfalle? Was dann? Jede Wette muss doch einen Einsatz haben, oder nicht?“

Beecham schmunzelte. „Sehr gut, Miss Sinnett. Ich betrachte dies eher als eine Art wissenschaftliche Erhebung denn als eine Wette. Was für Sie bei einem Scheitern auf dem Spiel steht, ist wohl offensichtlich. Zum einen könnte ich meinen Kollegen Dr. Straine nicht davon überzeugen, in Zukunft andere Frauen an den Vorlesungen teilnehmen zu lassen. Außerdem: Sollten Sie die Arztprüfung nicht bestehen, werden Sie diese in Zukunft kein weiteres Mal ablegen können. Das Experiment ‚weibliche Chirurgin‘ würde dann als abgeschlossen gelten.“

Hazel nickte, bevor sie schließlich einschlug.

Beechams Hand war kalt, das spürte sie sogar durch seinen Handschuh hindurch. „Nun denn“, sagte der Arzt, „ich freue mich darauf, Sie bei der Prüfung zu sehen. Oh, und eines noch!“ Er hob einen Finger und kramte in einem Bücherstapel, der neben seinem Arm lag. „Ah, da ist es ja. Eine neuere Ausgabe von *Dr. Beechams Abhandlung*, mit der Sie lernen können. Zufällig ist mir aufgefallen, dass das Exemplar, das Sie im Unterricht dabei hatten, ein wenig veraltet ist. Und ein klein wenig abgenutzt, wenn ich das so sagen darf.“

## **Leseprobe**

### **„Der Fluch des Fremden“**

„Der Herr hat sie zu sich genommen.“ Willems Frau schloss Hedwigs Augen und deckte die Tote zu. Dem Schmied liefen Tränen die Wangen hinunter. Für einen Augenblick drohte ihn die Verzweiflung zu übermannen. Er ballte die Fäuste und brüllte seinen Kummer hinaus. Dann wandte er sich zur Tür und schlug mit aller Kraft auf das Holz ein, bis seine Knöchel blutig waren. Splitter flogen durch den Raum, bis die Tür aus der Halterung krachte. Willem sank zu Boden und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

„Mutter“, weinte er.

Als er den Kopf hob, stand Eckwin vor ihm. Die Kleidung des Jägers war schmutzig und seine Stiefel waren voller Dreck. Er wirkte unsicher, als er den Schmied tränenüberströmt auf dem Boden knien sah. Schließlich begann er zu sprechen. „Ich habe Ubald gefunden.“

Es war Abend geworden und Katharina fürchtete sich vor der kommenden Dunkelheit, denn des Nachts verschlimmerte sich der Zustand der Kranken. Das Fieber stieg und die Schmerzen wurden stärker.

Sie nahm ein feuchtes Tuch zur Hand und wischte Jakob den Schweiß von der Stirn. Sein Gesicht hatte all die Sanftheit verloren, welche ihn immer ausgezeichnet hatte. Die Augen waren zugekniffen und sein Mund im Schmerz verzogen. Seine schweißnassen Haare und die unrasierten Wangen ließen ihn ungepflegt aussehen. Katharinas Brust drohte vor Kummer zu bersten, war ihre Wut über die eigene Hilflosigkeit doch längst einer tiefen Trauer und Resignation gewichen. Sie fühlte sich schwach und dumm, wie sie neben dem Bett saß und Jakob beim Sterben zusah.

Plötzlich wurde die Tür mit einem Ruck aufgerissen. Ihre Tochter kam hereingelaufen.

„Irgendetwas geht dort unten vor“, rief Loretta atemlos.

„Es geht mich nichts an“, bemerkte Katharina, ohne den Kopf zu heben.

„Willems Mutter ist heute gestorben. Er hat sich mit seinen Männern aufgemacht, um einen Schuldigen zu finden.“

„Ich habe hier zu tun. Was kümmert mich der verrückte Schmied? Jakob braucht meine Hilfe. Sollen die Leute auf sich selbst aufpassen.“

„Sie haben Ubald gefasst.“

Eckwin zog Ubald auf den Marktplatz. Der Jäger hatte ihm die Hände auf den Rücken gefesselt und eine Schlinge um den Hals gelegt. Eine Platzwunde verunstaltete die Stirn des jungen Mannes und das getrocknete Blut auf seinem Gesicht verlieh ihm ein unheimliches Aussehen. Ubald blickte sich um wie ein



gehetztes Tier. Willem und Thomas stellten sich neben Eckwin, wobei ihr breites Grinsen den Stolz über diesen besonderen Fang zeigte. Immer mehr Menschen strömten auf den Marktplatz.

„Endlich habt ihr den Bastard gefangen“, rief eine Frau und spuckte Ubald an.  
„Knüpft ihn auf“, schrie eine andere.

Ein Mann wedelte mit einem kleinen Messer vor Ubalds Gesicht herum. „Warum schneiden wir den Dämon nicht aus ihm heraus?“

Die Augen des jungen Mannes wurden groß. Er wollte davonlaufen, doch Eckwin riss an dem Seil und die Schlinge zog sich erbarmungslos zu. Ubald bekam keine Luft und sank auf die Knie. Verzweifelt versuchte er, seine Hände freizubekommen, aber die Schlinge war nicht zu lösen. Sein Gesicht wurde rot und er drohte zu ersticken, als der Jäger das Seil endlich wieder locker ließ. Die Menge grölte vor Schadenfreude.

„Lass mich auch mal.“

Thomas nahm Eckwin den Strick aus der Hand, als sich Volmar durch die Menge drängte. Er schob alle Gaffer rücksichtslos zur Seite, ging mit schnellen Schritten auf den Jäger zu und schickte ihn mit einem harten Fausthieb zu Boden. Die Menge wich ängstlich zurück.

„Lasst ihn los“, schrie er Thomas an und hob seine Axt. „Oder ich schlage eure Schädel ein.“

„Du darfst es gerne versuchen“, brüllte ihm Willem entgegen und ließ seinen Schmiedehammer in die Handfläche klatschen.

„Wir beenden das Treiben des Dämonenjüngers endgültig.“ Thomas zog den Strick um Ubalds Hals enger.

„Wenn er erst an einem Ast baumelt, wird er keinen mehr umbringen.“

„Ihr seid wahnsinnig“, warf ihnen Albrecht entgegen. Der Wirt stellte sich, mit einem großen Holzscheit bewaffnet, neben Volmar. „Der Junge hat niemandem etwas zuleide getan.“

„Und wo war er die letzten Tage?“, fragte Willem.

„Ich habe ihn vor deiner Mordlust in Sicherheit gebracht“, antwortete Volmar. „Sonst hättest du ihn in seiner Hütte verbrannt.“

„Ich wusste, dass du mit seinem Verschwinden etwas zu tun hast.“ Willem deutete mit dem Hammer auf ihn.

„Vielleicht steckt ihr unter einer Decke und plant schon eure nächste Tat.“

„Die Einzigen, die heute sterben werden, sind du und dieser Wurm Thomas“, drohte Volmar.

„Ich habe gehofft, dass du so etwas sagst.“ Mit einem bösen Grinsen ging Willem auf den Holzfäller zu. Er holte mit dem Hammer aus, während Volmar seine Axt hob.

„Hört auf!“, fuhr Katharinas Stimme wie eine Peitsche dazwischen. Die Männer

hielten inne und wandten sich ihr zu. Sie stellte sich zwischen Willem und Volmar, die beide einen Kopf größer als sie waren. „Schau, was der Fluch aus dir gemacht hat“, sagte sie zum Schmied. „Du willst einen Mord an einem Unschuldigen begehen!“

„Der Bengel ist nicht unschuldig“, warf Thomas ein. „Er ist ein Dämonengezucht, das ...“

„Sieht so ein Dämon aus?“, fuhr sie ihn an und deutete auf Ubald, der sich ängstlich auf dem Boden zusammengekrümmt hatte. „Als ich noch in die Kirche gegangen bin, hat Bruder Theobald oft von Dämonen und der Verführung durch den Teufel gesprochen“, wandte sie sich an die gaffende Menge. „Bei ihm hatten diese Kreaturen aber Hörner, Pferdefüße und stanken nach Schwefel.“

„Er verstellt sich ...“, fing Thomas wieder an.

„Du bist ein Narr“, unterbrach ihn Katharina zornig. „Und jeder, der das glaubt, ist noch ein größerer Narr.“

„Wer sonst hat Rudolf und Lukas umgebracht?“

„Ich weiß es nicht, aber glaubst du, dass ihr damit ungestraft davonkommt?“, fragte sie. „Es wird keine drei Tage dauern, dann lässt der Vogt euch alle aufknüpfen. Die einzig Besessenen seid ihr.“

„Wenn wir den Bastard zurück in die Hölle treiben, wird sich Gott wieder gnädig zeigen“, rief eine Frau aus der Menge.

„Gott hat uns längst verlassen“, schrie Katharina und ballte die Fäuste. „Wie könnt ihr glauben, dass ein Lynchmord ihn zufriedenstellen wird?“

Es wurde ruhig auf dem Marktplatz. Die Menschen wandten betreten den Blick ab, als würden sie sich erst jetzt ihres frevelhaften Vorhabens bewusst werden. Selbst Thomas schwieg.

„Meine Mutter ist tot“, schluchzte Willem in die Stille.

„Das tut mir leid.“ Katharina legte ihm mitfühlend die Hand auf die Schulter. „Aber Hedwig war eine alte Frau und hat ihr Leben gehabt. An ihrem Ende war kein Dämon Schuld, und Ubald zu töten, wird nichts an ihrem Tod ändern.“

„Aber die Morde ...“, versuchte Willem zu erklären.

„Waren nicht sein Werk.“ Sie legte die zweite Hand auf die Schulter des Schmieds. „Geh nach Hause und trauere um deine Mutter. Sie hätte nicht gewollt, dass du ihretwegen mordest.“

Willem schlug die Hände vor sein Gesicht und weinte bitterlich. Sein ganzer Körper bebte, und für einen Augenblick war das Schluchzen des großen Mannes das einzige Geräusch auf dem Platz. Dann sprach Katharina ein paar tröstende Worte, die nur er verstehen konnte.

Willem nickte und wischte sich die Tränen vom Gesicht. „Lass ihn laufen“, sagte er zu Thomas und ließ seinen Hammer fallen.

Katharina sah dem Schmied nach, während sich die Menge auf dem Marktplatz zerstreute. Volmar ging zu Ubald und befreite ihn von seinen Fesseln, derweil sich der Wirt seine Wunde an der Stirn ansah.

„Nichts, was man mit einem guten Becher Wein nicht wieder hinbekommt“, sagte der Wirt und schlug dem jungen Mann aufmunternd auf die Schulter.

Ubald hielt weiterhin ängstlich den Kopf gesenkt. Erst als sich die Menge zerstreut hatte und Volmar, Albrecht und Katharina mit ihm alleine waren, schien er seine Angst abzulegen. Es zeigte sich sogar die Spur eines Lächelns auf seinem Gesicht.

Katharinas Knie zitterten. Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie viel Angst sie gehabt hatte. Sie nickte Ubald freundlich zu und ging mit ihm ins Wirtshaus. Sie brauchte dringend einen Becher Wein.

## Preise und Termine

Bitte geben Sie bei Ihrer Bestellung an, ob Sie Ihren Roman als Komplettausgabe in Ordnern oder als Fortsetzungsausgabe erhalten möchten. Die Fortsetzungen erhalten Sie alle 14 Tage.

### **1. Schwartz, Dana: Anatomy – Eine Liebesgeschichte**

Loewe Verlag, 2022

Komplettausgabe (Best.-Nr.: A10833-PK1) in Punktschrift, 483 Seiten, 3 Ordner, 59,00 €

**Fortsetzungsroman (Loseblatt-Ausgabe) in 7 Teilen, für nur 49,00 €**

Start der Fortsetzungsausgabe ist der **14.03.2023**

### **2. Hartung, Alexander: Der Fluch des Fremden**

Maximum Verlag, 2022

Komplettausgabe (Best.-Nr.: A10846-PK1) in Punktschrift, 480 Seiten, 3 Ordner, 59,00 €

**Fortsetzungsroman (Loseblatt-Ausgabe) in 7 Teilen, für nur 49,00 €**

Start der Fortsetzungsausgabe ist der **21.03.2023**

## So erreichen Sie uns

Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e. V.

BIT-Zentrum

Arnulfstr. 22

80335 München

Bestellhotline:	089 55988-136	Herr Färber
24h-Bestellservice:	089 55988-144	Anrufbeantworter
Telefax:	089 55988-336	
E-Mail:	<a href="mailto:bit-bestellservice@bbsb.org">bit-bestellservice@bbsb.org</a>	
Internet:	<a href="http://www.bbsb.org">www.bbsb.org</a>	